Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 33. Freitag den 25. April **1862.**

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1½ kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Amtliche Anzeigen.

An die Gemeinderäthe.

Da mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß die Vorschriften der Verfügung vom 3. Juli 1854 und 4. April 1855, betreffend die Controle der Holzfällungen in den Gemeindewaldungen (Amtsblatt vom Jahr 1854 Nr. 53 und von 1855 Nro. 28), nicht eingehalten wird, so werden die Gemeinderäthe an deren pünktliches Befolgen mit dem Bemerken erinnert, daß willkührliche Abweichungen, welche bei den Rechnungs-Prüfungen oder aus anderem Anlaß zur Kenntniß des Oberamts kommen, nicht ungerügt bleiben werden.

Sodann werden die Ortsbehörden darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufbereitung und Abgabe des Holzes behufs der Controle nach gesetzlich bestimmten Maßen, des Stammholzes nach cubischem Gehalt, zu geschehen hat, somit der Verkauf des Stammholzes auf dem Stock ohne Nachmeß unstatthaft erscheint, daß vielmehr dieses Holz entweder liegend oder auf dem Stock unter Vorbehalt des Nachmesses zu verkaufen ist.

Den 15. April 1862.

K. Oberamt Nagold.
Böltz.

K. Forstämter:
Wildberg. Altenstaig. Sulz.
Riethammer. Alber. Asfalg.

Forstamt Wildberg.
Revier Schönbronn.

Nadel- & Streu-Reis-Verkauf.

Am Montag den 5. Mai d. J.
kommen aus dem Staatswald Schmaler Buhler 2:
600 Nadelreiswellen und
zu 8750 Wellen geschätztes ungebundenes Nadelreissig
zum Aufstreich.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Buhlerstich.

Wildberg, den 21. April 1862.

K. Forstamt.
Riethammer.

Rentamt Berneck.

Reisach-Verkauf.

Am Montag den 28. April,
Nachmittags 1 Uhr,
werden aus den gutsherrlichen Walddistricten Fichtwald und Schulzenwäldle
4760 gebundene tannene Wellen
im Schlage selbst öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 22. April 1862.

Freih. v. Gültlingen'sches Rentamt.

Haslach,
Oberamts Herrenberg.

Eichenrinden-Verkauf.

In dem Gemeindewald werden am
Donnerstag den 1. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
3—4 Klafter Grob- und einige Centner Raidelrinde im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Den 22. April 1862.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Schultheiß Rau.

2]² Bondorf,
Oberamts Herrenberg.

Rinden-Verkauf.

Im hiesigen Gemeindewald Bernloch wird
am Montag den 28. April,
Morgens 9 Uhr,
die Rinde von 44 Stück größtentheils starken Eichen am Stamme verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Sammelplatz beim Rathhaus.

Schultheißenamt.

Altenstaig Stadt.

Liegengelassene Halstücher.

Vor einiger Zeit sind in einem hiesigen Wirthshause 2 große Frauenzimmer-Halstücher liegen geblieben. Da indessen keine Ansprache hierauf gemacht worden ist, so ergeht hiemit an die rechtmäßigen Eigenthümer derselben die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls zu Gunsten des bisherigen Besitzers verfügt werden wird.

Den 19. April 1862.

Stadtschultheißenamt.
Speidel.

Kohlersthal,
Gemeinde Altbulach.

Schildwirthschafts-, Bäckerei- und Güter-Verkauf.



Die in den Nummern 28 und 29 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaften des Schiffwirths Burkhardt in Kohlersthal sind um 4000 fl. angekauft und kommen zum zweiten und letzten Mal in Aufstreich am

Donnerstag den 1. Mai d. J.,
Mittags 1 Uhr,
wozu die Kaufsliebhaber auf das Rathhaus in Altbulach eingeladen werden.

Den 23. April 1862.

Aus Auftrag:
Schultheiß Schöllhammer.

2]¹ Ettmannsweiler,
Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei der Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit **350 fl.** zu 4½ Prozent zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege.
Roller.

2]¹ Warth,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

290 fl. sind gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat bei der

Stiftungspflege.
Walter.

Gündringen,
Oberamts Horb.

Geld auszuleihen.

200 fl. liegen zu 4½ Prozent zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger Löffler.

Privat-Anzeigen.

Oeschelbronn,
Oberamts Herrenberg.

Freischießen.



Am Donnerstag den 1. Mai wird Schmid Bühler hier ein Freischießen veranstalten, wobei ein Flanderpfund und aller Art Waffengeschirr herausgeschossen wird. Aufgestellt sind zwei Scheiben, die eine zu Büchsen die andere zu glatten Gewehren; Anfang Mittags 12 Uhr. Schützen und Schießfreunde sind freundlich eingeladen.

Nagold.

Empfehlung.

Meinen Waarenvorrath, bestehend in einer reichen Auswahl aller Sorten **Küchengeschirr** von Messing, Zinn, sowie verzinnte Schöpf- und Schaumlöffel, Teller und Kaffeeschüsseln, feine und ordinäre lakirte Blechwaaren, erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen.

G. Arnold, Flaschnermeister,
wohnhaft an der
Freudenstädter Straße.

2]¹ Nagold.

Bettfedern, flaumreiche Sorten, ebenso **Fruchtsäcke** empfiehlt

Albert Gayler.

☞ **Mit Kaiserl. Königl. Oest. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.** ☜

Dr. Borchard's aromatische **Kräuter-Seife**, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 21 kr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromatische **Zahn-Pasta**, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- u. Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in ½ Päckchen à 21 kr.)

Dr. Lindes **Vegetabilische Stangen-Pomade** erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 27 kr.)

Apotheker **Sperati's** **Italienische Honig-Seife**, ist zum Waschen nad Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit der Haut; (in Päckchen zu 9 kr. und 18 kr.)

Dr. Hartung's **Chinarinden-Oel**, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 35 kr.)

Dr. Hartung's **Kräuter-Pomade**, zusammengesetzt aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingregienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln a 35 kr.)

Aecht werden die obigen durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Nagold nach wie vor **nur allein** verkauft in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

2]¹ Walddorf, Oberamts Nagold.

Fahrniß-Verkauf.



Am Montag den 5. Mai d. J., verkauft der Unterzeichnete im Aufstreich gegen baare Bezahlung 1 Charabanc, gut erhalten, bedeckt, bequem, ein- aber auch zweispännig, 1 Kastenschlitten, gut erhalten, gepolstert, mit Spritzleder, bequem ein- und zweispännig, 1 noch neues einspänniges Kuhwägele, Pferds- und Kuhgeschirr, 3 in Eisen gebundene, eichene, sehr gute Fässer, zusammen circa 4 Eimer haltend, 10 sehr gute Vorfenster, dann noch einiges Wenige an sonstiger Fahrniß. Liebhaber sind eingeladen.

Pfarrer Trippel.

2]¹ Nagold.

Bleiche-Empfehlung.



Die **Blaubeurer Bleiche** erlaube mir wiederholt den verehrlichen Hausfrauen zum Bleichen ihrer Leinwand zu empfehlen, und sichere ich beste Besorgung zu.

J. C. Pfleiderer.

Nagold.

Gips-Empfehlung.

Durch vergrößerte Einrichtung ist nun stets weiß und grauer Gips vorräthig bei

Aug. Reichert.

2]² Nagold.

Offert.

Ich habe einen weiß angestrichenen, ca. 20' langen Verschlag, zur Abtheilung eines Zimmers passend, mit gestemmten Tafeln, Thüre und Schloß billig zu verkaufen.

Schreinermeister Finkenbeiner.

Oberthalheim, Oberamts Nagold.



Bei dem Unterzeichneten ist ein noch in gutem Zustand befindlicher **Schmid-Handwerkszeug** und zugleich ein neuer, zweispänniger **Wagen** um billigen Preis zu verkaufen.



Martin Schmid.

Loose à 30 kr.

zur Kunstausstellung in Stuttgart sind zu haben in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

2]¹ Altensteig.

Wegen Mangel an Raum verkauft Unterzeichneter 10—12 Eimer reingehaltene **Weine** um billigen Preis, wovon auch Imiweise abgegeben wird. Liebhaber hiezu ladet freundlich ein

Bierbrauer Lutz.

2]² Altnuifra, Oberamts Nagold.

Farren zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat einen 2¼jährigen Farren, Schweizer-Race, zu verkaufen, der zum Dienst sehr tauglich und fromm ist. Liebhaber wollen sich wenden an

Georg Rauschenberger.

2]² Wildberg.

Geld auszuleihen.

In der Pfost'schen Pflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit **350 fl.** zum Ausleihen parat.

Pfleger Carle, Schütz.

2]² Beuren, Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten liegen **300 fl.** Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zu 4½ Prozent zum Ausleihen parat.

Pfleger Jacob Kirn.

2]¹ Ettmannsweiler, Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten sind gegen gesetzliche Sicherheit und 4½ Prozent Verzinsung **200 fl.** Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Pfleger Roller.

2]¹ Wenden, Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft hat **200 fl.** sogleich zum Ausleihen parat bei

Martin Dieterle.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

Gewerbe-Ordnung für das Königreich Württemberg von Friedrich M. Könlein. Preis 9 kr.

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Aufruf.

Die deutschen Frauen und Jungfrauen haben mit freudiger Theilnahme ihre Angehörigen zum ersten deutschen Schützenfeste ziehen sehen und die Gründung des deutschen Schützenbundes mit froher Hoffnung begrüßt! Aber noch fehlt das Banner, um welches unsere Gatten und Brüder sich schaaren sollen. Es können die deutschen Schützen dasselbe nur aus den Händen deutscher Frauen empfangen; deshalb ergeht die Bitte an alle Diejenigen, welche ein Herz für Wachsen und Gedeihen deutschen Lebens haben, freudig eine Spende zur Beschaffung einer Bundesfahne zu reichen.

Mögen sich in Städten und Orten, deren Angehörige dem deutschen Schützenbunde beigetreten, Frauen-Comité's zur Einsammlung von Beiträgen bilden und baldmöglichst dieselben an eine der Unterzeichneten einsenden.

Wir müssen rasch handeln! Bei dem Frankfurter Schützenfeste muß die Bundesfahne groß und prächtig in den deutschen Farben wallen.

Wir werden nicht ermangeln, über den Erfolg der Sammlung Bericht zu erstatten.

Gotha, im März 1862.

Bertha Brückner. Sofie Hünersdorf.
Elise Sterzing. Marie Tümpel.

Beiträge nimmt entgegen der **Schützen-Verein** in Nagold.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 21. April. Heute fand eine Ministerial-Conferenz mit dem preußischen Oberregierungsrath und Ministerial-Direktor Delbrück aus Berlin in Angelegenheit des französisch-preußischen Handels-Vertrags im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten statt. Die Regierung steht im Begriff, den Handels-Vertrag selbst, sowie auch die anderen Verträge und Uebereinkünfte dem bevorstehenden Landtage zur Genehmigung vorzulegen; auch sind den Handels- und Gewerbekammern hierauf bezügliche verschiedene Fragen zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt worden.

Stuttgart, 23. April. Gestern Abend 8 Uhr stürzte die westliche Wand des Gasthofs zum Adelbergerhof mit einem Theil der anstoßenden Gelasse in Folge der Untergrabung des Fundaments durch eine Kellerbaute auf dem anstoßenden Areal mit gewaltigem Geräusche ein. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen, dagegen verlieren 4 Arbeiterfamilien ihr sämmtliches Mobiliar. Um weiteren Einsturz zu vermeiden, sind bereits umfassende Vorkehrungen getroffen, indessen wird es kaum zu umgehen sein, einen weiteren Theil des Gebäudes abzutragen, da das Mauerwerk, namentlich die Hinterseite, beträchtliche Verschiebungen zeigt. (St.-A.)

Eßlingen, 20. April. Vergangene Woche erstach sich hier

mittelst 4 beigebrachter Messerstiche ein hiesiger Hospitalite. Mit aller Resignation sah er sein Blut fließen, und sprach fast bis zum Eintritt des Todes über denselben, wie wenn er gar keine Empfindung von seinen Wunden oder vom Sterben hätte.

Berlin, 19. April. Ein hier eingetroffener Privatbrief aus Petersburg vom 17. d. M. meldet, daß in einem Ministerrath zwei wichtige Vorschläge des Ministers des Innern, Walniew, angenommen worden sind; der eine Vorschlag bezweckt die Beschleunigung der Loskaufsoperation, der andere will eine Landesvertretung schaffen. Die betreffende Reichsrathsverhandlung wurde wegen der heiligen Woche verschoben. (Fr. Pstz.)

In Berlin haben die Preußen viel Pech und an der Mosel allzu viel Schwein. In den Bergen sind wilde Säue in Masse, mitunter in Rudeln von 20 Stück hereingebrochen und ruiniren Saaten und Weinstöcke. Da Sonntagsjäger sich aus Schwarzwildpret nicht viel machen, müssen fremde Schützen herbeigerufen werden.

Wien. Der k. k. Postoffizial, welcher bekanntlich den großartigen Briefdiebstahl ausführte, hat, wie es sich jetzt zeigt, auch die Briefmarken von den nicht gestempelten Briefen verwendet, indem er dieselben theils verkaufte, theils einwechselte. Die vorgefundenen Briefe wurden gestern expedirt. Die Anzahl der veruntreuten und noch vorgefundenen Briefe beläuft sich auf die ungeheure Ziffer von 62,720 Stück. Das Postporto sammt den noch vorgefundenen Briefmarken beziffert sich auf mehr als 30,000 Gulden. Die Commission ist eben mit der Sichtung der noch vorgefundenen offenen Briefe beschäftigt, um zu eruiren, ob und wie viel Geld sich in denselben befand und wie viel davon Kallab entwendet worden ist. — In Linz waren am 16. April an 2000 Briefe von Wien angekommen, wovon jedem einzelnen ein kleiner Zettel mit den Worten „Unterschlagen gewesen und nun zu Stande gebracht" angeklebt ist und die insgesammt von der famosen Briefunterschlagung herrühren.

Mailand, 16. April. Ein Ingenieur, Agudio, behauptet eine Vorrichtung erfunden zu haben, mittelst deren es möglich sei, auf den Eisenbahnen mit beladenen Zügen Höhen hinanzufahren. Die Probefahrten sollen nächstens in Dussino statthaben. Die anonyme Gesellschaft gibt Aktien zu 6000 Fr. aus. (Bei Geißlingen und am Sömmering sind bereits bedeutende Höhen erstiegen. so auch am Karst.)

Turin, 20. April. Der Klerus von Lecco hat an den Papst eine Adresse eingesendet, welche die Bitte an ihn richtet, auf seine zeitliche Macht zu verzichten. — Bei Siena hat auf der Eisenbahn ein Unfall stattgefunden, wobei viele Personen getödtet wurden. (T. d. St.-A.)

Turin, 21. April. Ein französisches Geschwader wird den König nach Neapel geleiten, und es heißt, daß ein englisches dasselbe thun werde. General Goyon wird nach Neapel zur Beglückwünschung des Königs sich begeben. (T. d. St.-A.)

Moleschott ist vom König von Italien dekorirt und mit dem italienischen Bürgerrecht beschenkt worden. In Deutschland, seinem Vaterlande, hat man ihn vom Lehrstuhl vertrieben.

In Palermo wurden bei Nachgrabungen am Zeughause drei Tortur-Werkzeuge aufgefunden: ein Maulkorb, ein „glühender Stuhl" und ein Fußbrenner. Die „Haube des Schweigens" besteht aus zwei Kupferringen, von denen einer um die Stirn, der andere ums Gesicht gepreßt wurde. Auf dem „glüheaden Stuhle", der ebenfalls von Kupfer ist, wurde der Gefangene festgebunden; in die Rücklehne wurden glühende Eisenstäbe geschoben. Der „Fußbrenner" hat die Gestalt eines Stiefels, die Sohle ist von Kupfer und so eingerichtet, daß unter derselben ein starkes Kohlenfeuer angebracht werden kann. (Bad. L.)

Rom, 20. April. Der Papst hat der feierlichen Benediction der päpstlichen und französischen Armee angewohnt. Eine ungeheure Menschenmenge ergoß sich in Beifallsbezeugungen. (T. d. N.-Z.)

Paris, 18. April. Die Arbeiten im Lager von Chalons werden eifrig betrieben. Es soll dieses Lager ungefähr von 50,000 Mann bezogen werden. Die ersten Manövers finden im Laufe des Monats Mai statt. Nicht Marschall Canrobert, wie es vor einiger Zeit hieß, sondern Mac-Mahon soll, wie auch das vergangene Jahr, den Oberbefehl über die Truppen des Lagers erhalten. (N.-Z.)

Paris, 20. April. Man glaubt hier, daß etwa 4—500 Bischöfe nach Rom kommen werden, von denen jeder einen Peterspfennig mitbringen wird. Nimmt man nun für jeden als Minimum 25,000 Fr. auf jede Diöcese, so ergäbe dies etwa 15 Millionen, was insofern nicht zu hoch gegriffen ist, als es Diöcesen gibt, wie Rennes z. B., die bis zu 300,000 Fr. beigesteuert haben. Am Palmsonntag fand in allen Kirchen des Kaiserreichs eine Sammlung statt, deren Resultat sehr bedeutend gewesen sein soll.

Der Herzog von Grammont ist wegen Pfeifens im Theater zu 15 Francs Strafe verurtheilt worden. Das Zuchtpolizeigericht ist der Meinung, daß, „da der Herzog sich bei der ersten Vorstellung des ausgepfiffenen Stückes schon gelangweilt habe, wie er selbst sage, so habe er keinen Grund gehabt, in die zweite zu gehen.

Douai. Mirès ist freigesprochen, rehabilitirt und in Freiheit gesetzt worden. (T. d. N.-Z.)

In Brüssel ist eine Broschüre erschienen, welche einen Vergleich zwischen der Civilliste Ludwig Philipps und der Napoleons aufstellt; sie führt das Motto: „der Bauer sät, der Kaiser erntet, die Höflinge essen." Es wird darin nachgewiesen, daß die Civilliste nominell sich auf 25 Millionen, in Wirklichkeit aber auf 53,067,000 Franken belaufe; dabei seien 7 Mill. für Reisekosten, die nachgefordert wurden, nicht inbegriffen; der Kaiser kostet daher Frankreich in jeder Minute 114 Franken. Nebei sind auch noch 83 Mill. Schulden vorhanden, welche die Generaleinnehmer gern oder ungern hergeliehen haben. Kaiser, Senat und gesetzgebender Körper kosten heute 71,275,000 Fr. jährlich.

Athen, 20. April. Die königl. Truppen sind heute in die Festung Nauplia eingezogen, und wurde die gesetzliche Ordnung sofort wieder hergestellt. (T. D.)

Konstantinopel, 9. April. Der Sultan hat den Gebrauch, die von den kaiserlichen Prinzessinnen gebornen Knaben bei ihrer Geburt tödten zu lassen, abgeschafft.

Trebigne, 18. April. Ein blutiges Treffen hat am 14. d. M. zwischen Insurgenten und Türken stattgefunden; die ersteren hatten 50 und letztere 100 Todte. Derwisch Paicha verschanzt sich in Nicksich. (Fr. Pstz.)

Mostar, 19. April. In dem sechsstündigen Treffen bei Duga am 16. d. M. sind 630 Montenegriner und Insurgenten todt auf dem Platze geblieben. Die Türken verloren 353 Todte und 77 Verwundete; unter den Getödteten befanden sich 21 Offiziere. Die Türken verloren auch viel Proviant und Munition. Die Berichte der Montenegriner geben dagegen den Verlust der Türken auf 2500 Mann an. Die türkischen Truppen unter Derwisch Pascha sammt den nachgesendeten Bataillonen concentriren sich bei Krstac zu neuen Operationen. (F. P.)

Ragusa. In einem Gefecht am 16. verloren die Türken 30 Offiziere und 300 Mann, die Insurgenten 400 Mann. (T. d. N.-Z.)

Newyork, 4. April. Die Bill zur Abschaffung der Sklaverei im Distrikte Columbia ist im Senat mit 29 gegen 14 Stimmen durchgegangen. Den Sklavenbesitzern soll für jeden ihrer Sklaven eine durchschnittliche Entschädigung von 300 Doll. ausbezahlt werden. Sämmtliche Vertreter der Gränzstaaten stimmten gegen die Bill. Behufs freiwilliger Auswanderung von Sklaven nach Hayti oder Liberia wurden außerdem 100,000 Doll. votirt.

Newyork, 9. April. Eine große Schlacht hat bei Corinth stattgefunden. Die Seperatisten unter Beauregard und Johnston haben die Unionisten angegriffen und hatten schon bemerkenswerthe Vortheile errungen, als die Unionisten verstärkt wurden, worauf sich die Separatisten auf Coriuth zurückzogen. Die Verluste der Unionisten betragen 20,000 (?), die der Separatisten 35,000 (?) Mann. Johnston wurde getödtet, Beauregard verwundet. Die Insel Nr. 10 wurde den Unionisten übergeben. (T. d. N.-Z.)

Vera-Cruz, 23. März. General Prim ist in Orizaba, die Franzosen in Tehuakan eingerückt. Juarez hat eine Zwangsanleihe von 10 Millionen dekretirt. Die Alliirten beschlossen ein Ultimatum abzuschicken, mit der Erklärung, die Feindseligkeiten zu erneuern, wenn Juarez auf den Anleben beharre. Zu Mexiko ist eine Verschwörung entdeckt worden und wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. (T. d. N.-Z.)

Nahrungssorgen.

Eine wahre Begebenheit.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick kam ein junger, sehr elegant gekleideter Mann herbeigegangen und sagte ihm, daß der Wagen auf

ihn warte. Dieser letztere Herr, welcher der Sohn oder der Neffe des Alten zu sein schien, betrachtete mich, so viel ich merkte, mit einem gewissen Uebermuthe, der sich um nichts verminderte, als der Invalide ihm sagte, ich hätte ihm einen vortrefflichen Rath gegeben, aber er hätte mich nicht dahin zu bringen vermocht, eine Belohnung dafür anzunehmen.

„Wir sind Ihnen sehr verbunden, mein Herr, gehen aber jetzt nach Hause zum Familienarzte," sagte der junge Mann stolz, und des Invaliden Arm in den seinigen legend, führte er ihn langsam weg.

Er wurde verschiedene Mal von dem Bedienten so etwas wie Herr Wilton oder Williams, glaub' ich, angeredet, ich konnte es nicht genau verstehen; augenscheinlich war es ein wohlhabender Kaufmann, mit dem ich gesprochen hatte. Gar Mancher, dachte ich, der mehr Geschick, sich beliebt zu machen, besitzt, als ich, würde Alles aufgeboten haben, das Vertrauen dieses Mannes zu gewinnen und sein Hausarzt zu werden. Wie thöricht war es nicht von mir, daß ich ihm nicht meine Adreßkarte gegeben, als er mir eine Belohnung anbot; denn alsdann würde ich, aller Wahrscheinlichkeit nach, am nächsten Morgen bestellt worden sein, ihm regelmäßig einen ärztlichen Besuch abzustatten, zu welchen ferneren einträglichen Verbindungen dürfte das nicht geführt haben!

Tausendmal verfluchte ich meine Schüchternheit, meine Empfindlichkeit für die Etiquette meines Berufes und mein Ungeschick, nach den Vortheilen zu greifen, welche bei dieser Gelegenheit eine glückliche Verbindung von Umständen mir darbot. Ich wäre geeigneter, dachte ich, für la Trappe, als für die geräuschvolle vielbeschäftigte Welt. Ich verdiene mein Mißgeschick, und daß es mir in meinem Beruf nicht gelingen wollte, war die natürliche Folge der falschen Scham, welche so Vielen schon Nachtheil gebracht. Da indessen der Tag weit vorgeschritten war, verließ ich den Sitz und wandte meine Schritte nach meiner freudeleeren Wohnung.

Wie fast immer, so traf ich auch diesmal Emilien eifrigst beschäftigt, kleine Lichtschirme und andere, als Zierrath dienende Spielsachen zu bemalen, welche, wenn sie fertig waren, ich gewöhnlich in einen abgelegenen Laden trug, wo man mich nicht kannte und wo ich mit meinem schweren Herzen die zierlichen und netten Arbeiten meines armen Weibes für eine Kleinigkeit, kaum des Hintragens werth, hingab. Könnte wohl irgend ein Mann, der nur im mindesten Anspruch auf Gefühl macht, diese junge Frau, in einem bedenklichen Gesundheitszustande, nach der schon berichteten Weise vom Morgen bis in die Nacht hinein arbeiten sehen, und zwar für einen so erbärmlichen, unangemessenen Lohn? Nichtsdestoweniger fügte sie sich in unsere traurige Lage mit unendlich mehr Festigkeit und Gleichmuth, als ich erwarten konnte und ihre sich gleichbleibende Heiterkeit in ihrem Verhalten, in Verbindung mit ihrer leidenschaftlichen Zärtlichkeit gegen mich, trugen dazu bei, einige Strahlen schwindenden Lichtschimmers über die düstere Aussicht in die Zukunft zu werfen.

Noch drang sich mir jedoch unaufhörlich die schreckliche Frage auf: was ins Himmels Namen soll aus uns werden? Ich kann gerade nicht sagen, daß wir zu der Zeit buchstäblich den äußersten Mangel litten, obgleich wir auf die kärglichste Weise lebten. Es war die Hoffnungslosigkeit, daß in Zukunft uns ergiebigere Nahrungsquellen fließen würden, die uns in fortwährender Knechtschaft hielt. Durch unendliche Anstrengung mochte es uns gelingen, bis zu einer gegebenen Periode auszuhalten, etwa bis zur nächsten halbjährlichen Forderung des alten Simpson, aber dann mußten wir unfehlbar ganz und gar sinken, wenn nicht ein Wunder zu unserer Rettung sich ereignete.

Wäre ich allein dagestanden in der Welt, ich würde dem Schlimmsten Trotz geboten und die äußersten Entbehrungen mit Seelenstärke getragen haben. Aber mein Liebling, meine sanfte, lächelnde, edle Emilie! — Mein Herz blutete um sie.

Um kein Mittel unversucht zu lassen, bewarb ich mich, als ich eine Anzeige: „Für Arzneikundige" gelesen, um die Gehilfenstelle bei einem Arzte, der die Kunst in's Große trieb, obgleich ich in dem praktischen Theile der Zubereitung von Arzneimitteln nicht sehr bewandert war. Ich bewarb mich persönlich bei dem Abfasser der Anzeige, einem dickbäuchigen, rothbackigen, gemeinen Kerl, dem es gelungen, eine ungeheure Praxis zu bekommen, durch welche Mittel, das weiß Gott allein. Seine Bedingungen waren — er nannte sie auf die beleidigenste und geringschätzigste Weise — 400 Dollars jährlich, auf Kost und Logis könne er sich nicht einlassen; dafür solle den ganzen Tag alle meine Zeit ihm gehören. Wie abgeschmackt auch schon der bloße Gedanke war, auf solche Bedingungen einzugehen, so glaubte ich doch, sie nicht ganz verwerfen zu dürfen. Ich bestand ernstlich auf 500 Dollars jährlich und bemerkte ihm, ich sei verheirathet.

„Verheirathet?" sagte er laut auflachend, „nein, mein Herr, Sie sind nicht der Mann für mein Geld, und so wünsche ich Ihnen guten Morgen."

Auf diese Weise jeden Versuch, mir eine bleibende Quelle des Einkommens zu verschaffen, vereitelt sehend, hatte ich da nicht Ursache zu verzweifeln?

Ist es möglich — dachte ich oft, mit all' der erfinderischen Selbstquälerei eines Mannes, den die Unglücksfälle fast betäubt, — ist es möglich, daß mitten im Glanze, Wohlstande und in der Verschwendung dieser Weltstadt ich es nicht einmal dahin bringen sollte, mir ein hinlängliches Auskommen zu sichern, während Unwissenheit und Quacksalberei aller Art im Ueberflusse schwelgen? Wie oft habe ich mich heimlich, voll von solchen Gedanken, an kalten und traurigen Winterabenden durch die Straßen Newyorks geschlichen, vor langer Enthaltsamkeit fast in Ohnmacht sinkend, und doch einen Widerwillen fühlend vor dem Nachhausegehen und vor den Ausgaben eines gewöhnlichen Mittagessens, während die Umstände meiner Frau uns eben zur strengsten Oekonomie anforderten, damit wir im Stande seien, die Ausgaben für ihre bevorstehende Entbindung, wenn auch nur auf eine kärgliche Weise zu bestreiten! Wie oft habe ich mich begnügt, ein zwölfstündiges Fasten durch den Genuß eines harten Brodes oder Zwiebacks und eines Trunkes Wasser zu unterbrechen! Wie oft habe ich mißgunstig — auf Hunde geschaut, welche ihr Stück gekochten Fleisches fraßen, und ihre zufriedenen und gesättigten Blicke beneidet! O, ihr Söhne und Töchter des Luxus und der Verschwendung, wie viele Tausende dürftiger und verdienstvoller Familien würden sich freuen, die Brosamen zu essen, die von Eurem Tische fallen, und sie dürfen nicht!

Zwei Tage nach dem obenerwähnten Vorfall im Central-Park las ich, wie gewöhnlich, die mit Inseraten gefüllten Spalten des Heralds durch, als meine Augen auf nachstehende Aufforderung stießen:

„Der zum ärztlichen Stande gehörige Herr, welcher vor einigen Tagen mit einem Invaliden auf einem der Bänke im Central-Park eine Unterredung über Asthma hatte, wird hierdurch dringend aufgefordert, seinen Namen nebst Angabe seiner Wohnung an W.... durch die Office dieser Zeitung einzusenden."

Vor freudiger Ueberraschung ließ ich die Zeitung beinahe aus den Händen fallen. Daß unter dem zum ärztlichen Stande gehörigen Herrn ich gemeint sei, war klar, und auf die seichte Grundlage dieser Anzeige hatte ich in wenigen Minuten ein glänzendes Gebäude unermeßlichen Glückes aufgerichtet. Kaum hatte ich die gehörige Ruhe, meine Frau, welche in der Wirtschaft beschäftigt war, herbeizurufen, um ihr die erfreuliche Neuigkeit mitzutheilen. Es dürfte wohl überflüssig sein, erst zu bemerken, wie sehr ich mich beeilte, der Aufforderung jenes Inserates nachzukommen. In einer halben Stunde lagen mein Name und die Angabe meiner Wohnung unter einem Umschlage mit der Ueberschrift „W...." in der Herald Office.

Nach einer schlaflos zugebrachten Nacht, durch alle Arten von Hoffnung und Furcht aufgeregt, saßen meine Frau und ich beim Frühstück, als ein Diener in Livree an der Thür klopfte, sich erkundigte, ob Doctor .... zu Hause sei, und einen Brief zurückließ. Dieser Brief enthielt eine Adreßkarte des Herrn Williams — Nro. 26, 5. Avenu, nebst folgender Notiz:

„Mr. Williams entbietet dem Herrn Doctor seinen Gruß und würde sich freuen, ihn im Laufe des Morgens bei sich zu sehen."

„Sei doch ruhig, mein Theurer!" sagte Emilie, als sie meine Aufregung sah. Das war mir jedoch unmöglich. Ich konnte die Mittagsstunde nicht erwarten, und mit dem Glockenschlag 12 eilte ich fort, meinen vornehmen Patienten zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

— In Berlin stellte sich ein armer Jude arg abgerissen einem Bankier vor. „Ich hab' gemacht eine Kunstreise und bitte um Ihre Unterstützung," sagte er. — „Sie haben gemacht eine Kunstreise?" entgegnete der Bankier und musterte den Glaubensgenossen von oben bis unten. — „Gewiß," versetzte dieser, „ich bin gereist von Breslau bis nach Berlin mit 6 Pfennigen; ist das keine Kunstreise?"

Druck und Verlag der G. W. Häfer'schen Buchhandlung. Redakteur: Holzle.